

Bilanz und Perspektiven von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN 2011

Vortrag am 4. Oktober 2011 auf der
Mitgliederversammlung des
Kreisverbandes Marburg-Biedenkopf
in Marburg

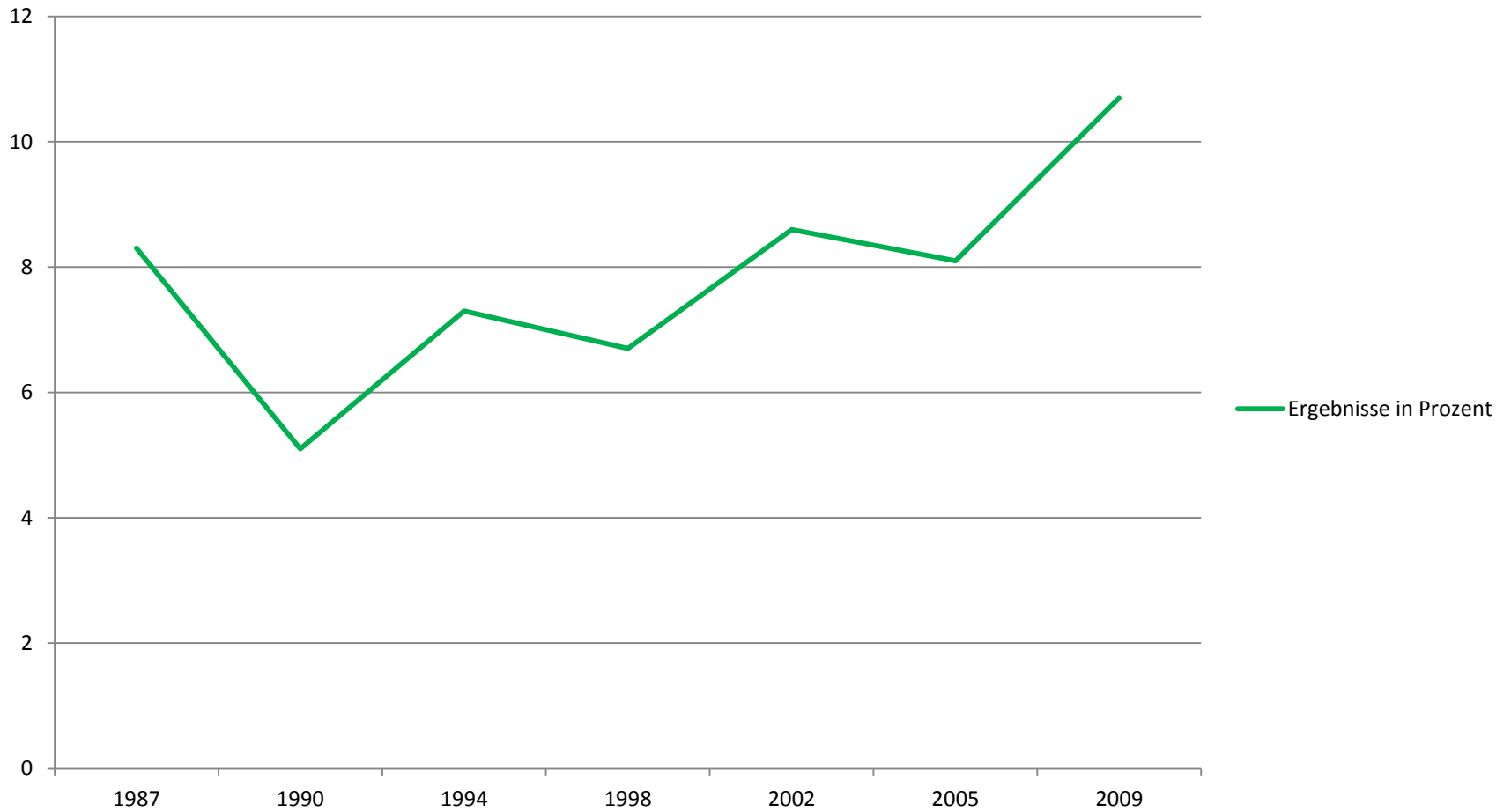
Prof. Dr. Bettina Westle

Übersicht

- (1) Zweitstimmenanteile der Grünen bei Bundestagswahlen seit 1987
- (2) Zweitstimmenanteile der Grünen bei Landtagswahlen seit 2000
- (3) Überblick 2011 und eine Landtagswahl vorher
- (4) Wählerwanderungen bei Grünen
- (5) Wählerwanderungssalden bei Grünen und anderen Parteien im Vergleich
EXKURS: Erklärungsmodelle zu Wahlverhalten
- (6) Vor der Wahl: wichtigste Probleme im Land und Parteikompetenzen
- (7) Wähler/innen-Profil der Grünen 2011 im Vergleich zur jeweils vorherigen Landtagswahl nach Geschlecht und Alter
- (8) Wähler/innen-Profil der Grünen 2011 im Vergleich zur jeweils vorherigen Landtagswahl nach Schulabschluss, Tätigkeit und Konfession
- (9) Subjektive Bedeutung von langfristiger Parteibindung, Kandidaten und Sachthemen
- (10) Vor der Wahl: Zufriedenheit mit Spitzenkandidaten der Grünen
- (11) Nach der Wahl: Motive für die Wahl bzw. für die Wahl der Grünen
- (12) Balken-Grafik: Abschneiden der Grünen bei Zwischenwahlen
- (13) Schlussfolgerungen: Ausblick/Empfehlungen

Datengrundlage: objektive Wahlergebnisse und die Vorwahlbefragungen und die Wahltagsbefragungen von infratest dimap

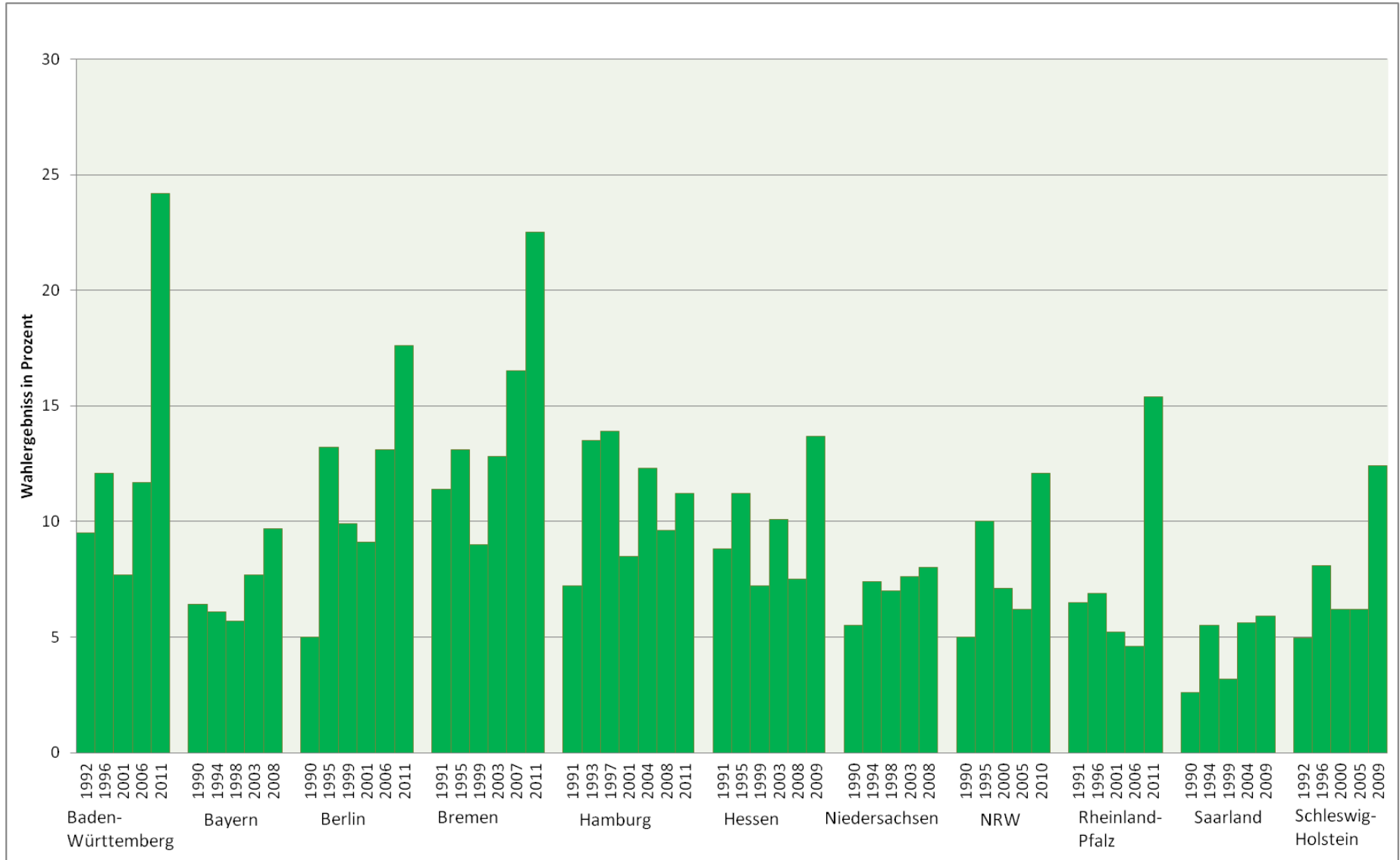
1. Zweitstimmenanteile der Grünen bei Bundestagswahlen seit 1987



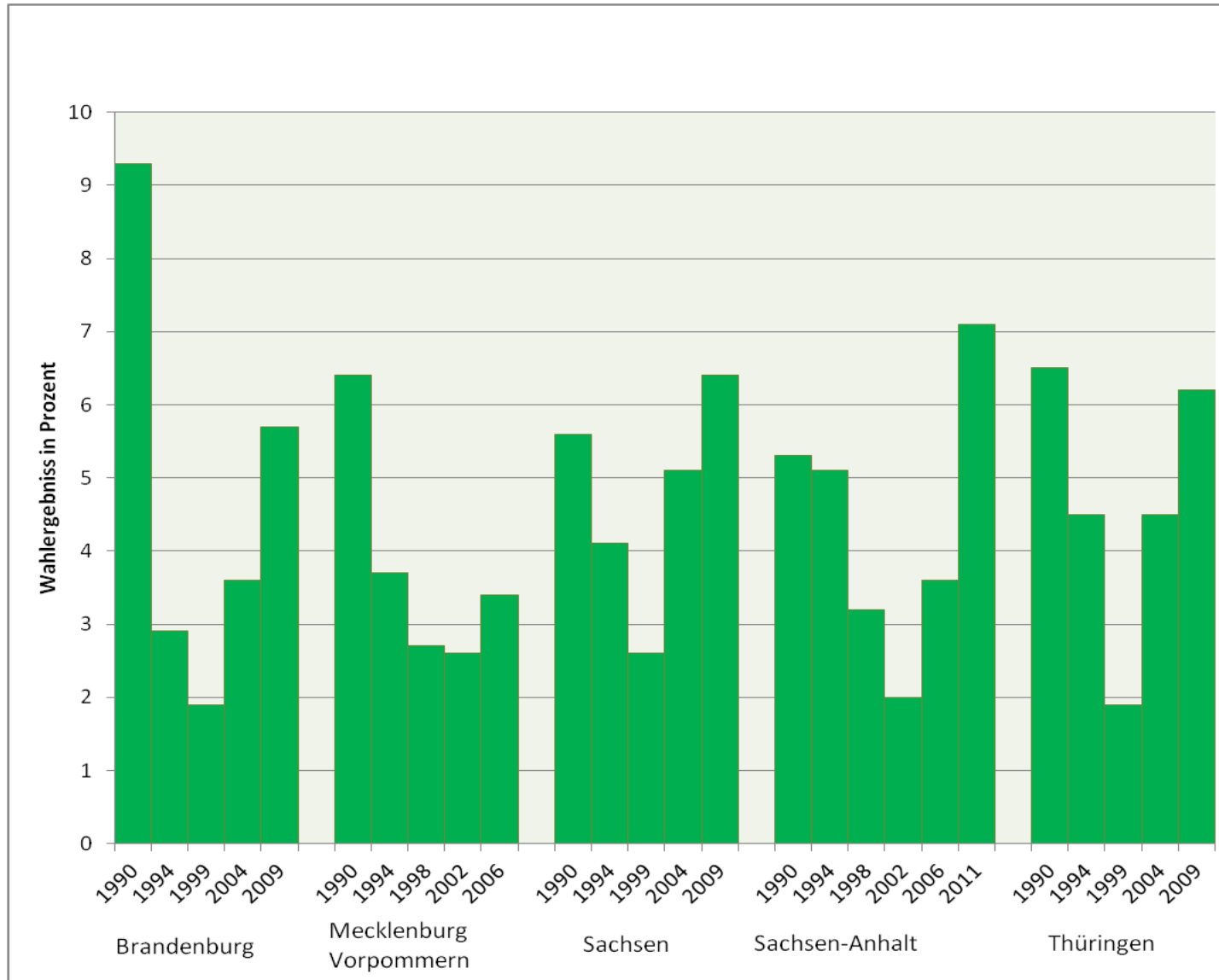
1. Zweitstimmenanteile der Grünen bei Bundestagswahlen seit 1987

- Bundesebene:
- nach anfänglich eher zögerlicher Entwicklung,
- dann doch relativ kontinuierlicher
- – wenn auch nicht gerade raketenförmiger - Aufstieg

2. Zweitstimmenanteile der Grünen bei Landtagswahlen seit 2000 (Alte Bundesländer)



2. Zweitstimmenanteile der Grünen bei Landtagswahlen seit 2000 (Neue Bundesländer)



2. Zweitstimmenanteile der Grünen bei Landtagswahlen seit 2000

Landesebene:

in allen Fällen bei den letzten Wahlen deutliche
Zugewinne,

besonders stark allerdings in zeitlicher Nähe zu dem
Reaktorunfall in Japan, danach wieder etwas
abgeschwächt

3. Überblick 2011 und eine Landtagswahl vorher

	Hamburg	Sachsen- Anhalt	Baden- Württemberg	Rheinland- Pfalz	Bremen	Mecklenburg- Vorpommern	Berlin
vorherige Wahl	2008	2006	2006	2006	2007	2006	2006
vorher im Parlament	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja
vorher Regierungs- beteiligung	ja, mit CDU	nein	nein	nein	ja, mit SPD	nein	nein
Wahl 2011	20.02.	20.03.	27.03.	27.03.	22.05.	05.09.	18.09.
Erststimmen-anteil in %	14,2	6,7	-	14,2	-	8,1	18,4
Zweitstimmen- anteil in %	11,2	7,1	24,2	15,4	22,5	8,4	17,6
Rang	3	4	2	3	2	4	3
Zweitstimmensaldo Prozentpunkte	+1,6	+3,6	+12,5	+10,8	+6,0	+5,0	+4,5

3. Überblick 2011 und eine Landtagswahl vorher

Das wird noch deutlicher an der Überblickstabelle: die beiden größten Zugewinne an Zweitstimmen waren bei den Wahlen im März 2011 in Baden-Württemberg mit +12,5% und Rheinland-Pfalz mit +10,8%. Dies korrespondiert zeitlich mit dem Reaktorunfall und den auch in Deutschland danach stattfindenden Diskussionen um Atomkraft.

Dagegen gibt es keine Korrespondenz damit, ob die Grünen vorher bereits im Parlament waren.

Auch korrespondiert das Ausmaß der anderen Zugewinne nicht mit anderen strukturellen Faktoren wie etwa einer vorherigen Regierungsbeteiligung oder Oppositionsrolle und auch nicht mit dem Wahlsystem (also, ob es auch Erststimmen gab).

4. Wählerwanderung bei Grünen (in Tausend)

Austausch mit	Ab	Zu	Saldo	Ab	Zu	Saldo	Ab	Zu	Saldo
	Hamburg			Sachsen-Anhalt			Baden-Württ.		
Wahlberechtigte	1.255			1.988			7.623		
CDU	1	7	6	1	6	5	19	106	87
SPD	19	12	-7	2	8	6	65	205	140
FDP	0	1	1	1	2	1	2	63	61
Linke	4	2	-2	2	4	2	5	38	33
Andere	3	1	-2	2	2	0	7	32	25
Nichtwähler	14	8	-6	2	21	19	8	274	266
Erstw./Verstorbene	1	3	2	2	4	2	14	82	68
Zu-/Fortgezogene	3	14	11	2	6	4	6	70	64
Wählerströme ges.	45	48	3	14	53	39	126	870	544
Wählerstamm	29			18			336		

Fortsetzung Tabelle 4

Austausch mit	Ab	Zu	Saldo	Ab	Zu	Saldo	Ab	Zu	Saldo	Ab	Zu	Saldo
	Rheinland-Pfalz			Bremen			Mecklenb.-V.			Berlin		
Wahlberechtigte	3.089			494			1.357			2.425		
CDU	6	19	13	1	3	2	0	6	6	8	7	-1
SPD	6	93	87	7	9	2	2	13	11	23	41	18
FDP	1	13	12	0	1	1	0	5	5	0	3	3
Linke	2	6	4	1	3	2	1	2	1	6	8	2
Andere	2	8	6	1	0	-1	2	1	-1	21	10	-11
Nichtwähler	4	39	35	4	3	-1	4	5	1	8	17	9
Erstw./Verstorbene	3	27	24	2	5	3	1	4	3	7	12	5
Zu-/Fortgezogene	2	29	27	4	11	7	1	3	2	8	57	49
Wählerströme ges.	26	234	208	20	35	15	11	39	28	81	155	74
Wählerstamm	55			24			16			101		

4. Wählerwanderung bei Grünen

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die sog. Wählerwanderung bei all diesen Landtagswahlen – soweit die Grünen davon betroffen waren. Es handelt sich dabei um Rundungen auf Tausend. In den rosa Spalten sehen Sie Abwanderungen verzeichnet, in den grünen Spalten Zuwanderungen und die weißen Spalten zeigen den Saldo. Besonders auffällige Wanderungsbewegungen sind fett gedruckt und sofern im Saldo starke Veränderungen verzeichnet werden können, sind diese in kräftigerem Grün unterlegt.

Betrachten wir als Beispiel zum Verständnis Hamburg: die erste Zeile sagt uns, dort sind 1-tausend Personen zur CDU abgewandert, 7-tausend aber von der CDU zu den Grünen gewandert, ergibt im Saldo ein Plus von 6-tausend Personen Austausch mit der CDU.

Weg vom Beispiel, hin zur systematischen Betrachtung:

► In Hamburg, wo die Grünen zusammen mit der CDU an der Regierung waren, hat ein besonders reger Austausch in beide Richtungen mit der SPD bestanden, der für die Grünen allerdings in einem Minus geendet hat. Ihren deutlichsten Zugewinn haben Sie mit 11-tausend bei den tatsächlichen Wanderern, den Zugezogenen, verzeichnet. Gemessen daran, dass der Wählerstamm in Hamburg nur 29-tausend beträgt, ist dies ein fast 38prozentiger Zuwachs. Allerdings gab es in Hamburg auch relativ viele, breit gestreute Abgänge, so dass im Gesamtsaldo lediglich ein Zuwachs von 3-tausend verblieb.

► Anders die Situation in Sachsen-Anhalt: Dort gab es im Saldo keine Abgänge, sondern ausschließlich Zugänge, besonders deutlich konnten mit einem Plus von 19-tausend ehemalige Nichtwähler/innen gewonnen werden. Der Wählerzuwachs von 39-tausend überstieg damit den Wählerstamm um mehr als das Doppelte.

4. Wählerwanderung bei Grünen (Fortsetzung)

- ▶ Noch erfreulicher fiel die Bilanz in **Baden-Württemberg** aus, wo von Nicht-Wählern mit 266-tausend und von der SPD mit 140-tausend erhebliche Mengen neuer Stimmen gewonnen werden konnten, aber auch von den anderen Parteien trotz einiger Abgänge in der Bilanz deutlich Wähler und Wählerinnen abgezogen wurden. Der Wählerstamm von 336-tausend vergrößerte sich in der Bilanz um 544-tausend Neuwähler.
- ▶ Anders stellt sich die Situation in **Bremen** und in **Mecklenburg-Vorpommern** dar: Bei insgesamt nur relativ geringen Wanderungsbewegungen haben die Grünen zwar insgesamt eine positives Saldo zu verzeichnen, in Bremen besonders durch die mobilen Bevölkerungsteile und in Mecklenburg durch ehemalige SPD-Wähler, aber auch erstmal wieder geringe Überhänge von Abwanderungen.
- ▶ Auch bei der letzten Landtagswahl, in **Berlin**, besteht eine positive Gesamtbilanz mit einem Plus von 74-tausend in der Wählerwanderung, das sich erneut vor allem aus mobilen Bevölkerungsteilen erklärt und in geringerem Maß von der SPD kommt. Ehemalige Nichtwähler konnten ebenfalls, aber nur in schwächerem Ausmaß mobilisiert werden. Darüber hinaus ist ein Minus bei der Abwanderung zu Anderen Parteien, konkret vor allem zur Piratenpartei, zu verzeichnen.

5. Wählerwanderungssalden bei Grünen und anderen Parteien im Vergleich
(in Tausend)

	Hamburg				Sachsen-Anhalt			
Wahlberechtigte	1.255				1.988			
	Stamm	Ab	Zu	Saldo	Stamm	Ab	Zu	Saldo
CDU	118	214	33	-181	204	124	118	-6
SPD	172	93	159	66	106	86	107	21
FDP	10	26	34	8	16	43	22	-21
Grüne	29	45	48	3	18	14	53	39
Linke	22	28	23	-5	145	69	90	21

	Baden-Württ.				Rheinland-Pfalz			
Wahlberechtigte	7.623				3.089			
	Stamm	Ab	Zu	Saldo	Stamm	Ab	Zu	Saldo
CDU	1.203	546	741	195	407	168	252	84
SPD	539	458	612	154	473	327	192	-135
FDP	117	303	145	-158	39	103	40	-63
Grüne	336	126	870	744	55	26	234	208
Linke	52	69	87	18	24	20	32	12

Fortsetzung Tabelle 5

	Bremen				Mecklenburg-Vorp.			
Wahlberechtigte	494				1.357			
	Stamm	Ab	Zu	Saldo	Stamm	Ab	Zu	Saldo
CDU	36	35	19	-16	114	117	43	-74
SPD	59	42	43	1	145	98	96	-2
FDP	2	14	3	-11	12	66	6	-60
Grüne	24	20	35	15	16	11	39	28
Linke	8	15	6	-9	85	50	39	-11
	Berlin							
Wahlberechtigte	2.425							
	Stamm	Ab	Zu	Saldo				
CDU	183	111	159	48				
SPD	232	192	182	-12				
FDP	16	88	12	-76				
Grüne	101	81	155	74				
Linke	103	81	67	-14				
Andere	59	2	82	80				

5. Wählerwanderungssalden bei Grünen und anderen Parteien im Vergleich

Bislang haben wir ausschließlich den Fokus auf die Wanderungsbewegungen von und zu den Grünen gerichtet.

Diese Perspektive soll jetzt noch durch den Vergleich mit den anderen Parteien erweitert werden. Dabei werden wir allerdings der Übersicht halber nur die Salden betrachten.

Diese zeigen für Hamburg ein noch völlig unauffälliges Bild für die Grünen massive Bewegung gab es dort vielmehr bei den erheblichen Abgängen der Regierungspartei CDU und Zugängen zur SPD. In Sachsen-Anhalt dagegen ist das Plus bei den Grünen auch im Vergleich mit den anderen Parteien schon beachtlich, ähnlich das Minus bei der FPD. Beides setzt sich besonders eindrucksvoll in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz fort, wo die Grünen mehr Stimmen als jede andere Partei hinzugewonnen haben. Dies trifft auch in Bremen und Mecklenburg zu, allerdings in deutlich reduziertem Ausmaß. Und in Berlin schließlich haben die Grünen im Vergleich zu den anderen Parteien ebenfalls mehr Stimmen hinzugewonnen – mit Ausnahme des Newcomers der Piratenpartei.

Kurz gesagt: die Grünen hatten bei fast allen letzten Landtagswahlen viel Grund, Sektflaschen zu köpfen, (in Berlin vermutlich nicht ganz so viel wie erhofft). Dies bedeutet aber gleichzeitig auch eine Bürde für die Zukunft, denn diese Stimmen wollen gehalten werden, was angesichts der Wahlmotive – wie ich im folgenden zeigen möchte, wohl alles andere als einfach wird.

EXKURS: ERKLÄRUNGSMODELLE ZU WAHLVERHALTEN

Bevor ich darauf eingehe, möchte ich - in einem knappen Exkurs - einige Grundmuster von Erklärungsmodellen der Wahlentscheidung skizzieren, um die nachfolgenden Darstellungen zu plausibilisieren. Möglicherweise kennen Sie das alles bereits – wenn dem so ist, unterbrechen Sie mich, denn ich möchte Sie ja nicht langweilen.

In den Medien wird uns ja bspw. immer wieder das Wahlverhalten bestimmter Gruppen präsentiert oder wichtigste Probleme etc. Dies hat seinen Hintergrund teilweise in der Annahme, dass diese Gruppen besonders relevant sind oder es hat seinen Hintergrund in den wissenschaftlichen Erklärungsmodellen des Wahlverhaltens. Ich greife hier drei Aspekte heraus.

Geschlecht und Alter:

- problematisch, wenn Konfliktlinie zwischen den Geschlechtern
- Analysen nach Alter: zusätzlich Zukunftsbezug
- s.a. Repräsentative Wahlstatistik (Verfügbarkeit)

Cleavage-Modell des Wahlverhaltens:

(historisch während der Nationalstaatsbildung entstandene sozial-strukturelle Konfliktlinien, die sich – über Vorfeldorganisationen vermittelt – im Parteiensystem niedergeschlagen haben):

- Verbindung Arbeiter/Arbeitnehmer – Gewerkschaften – SPD
- Verbindung Kapital/Arbeitgeber – Kirchen – CDU/CSU
- Verbindung Rolle des Glaubens/der Kirchen – CDU/CSU
- Wirtschaftsliberalität, aber Kirchenfern: FDP

Grüne fanden und finden in diesem Modell keinen Platz, erst später entstanden; haben keine Verankerung in diesen sozialstrukturellen Gruppen;
ABER: Sozialstruktur hat sich verändert, Stichworte: weniger Arbeiter, mehr Angestellte, sog. neue Mitte - kann Reservoir bilden

6. Wichtigste politische Probleme vor der Wahl 2011 (Nennungen bis 10%)
und Parteikompetenzen sowie Stärken der Grünen (alle Befragte)

	Probleme	Parteikompetenzen				
		CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke
HAMBURG						
Bildung, Ausbildung	40	20	43	4	13	4
Arbeitslosigkeit	17	28	47	3	4	3
Wirtschaft	16	34	44	6	2	2
Familienpolitik	16	15	48	4	16	4
Elbvertiefung/Hafenausbau	11					
Haushaltslage, Verschuldung	10	22	37	5	3	4
Wohnen, Mieten	10	9	56	2	8	9
Umwelt-, Klimapolitik		9	15	2	63	3
Energiepolitik		14	34	3	24	6
SACHSEN-ANHALT						
Bildung, Ausbildung	25	26	31	2	3	18
Arbeitslosigkeit	65	36	27	2	2	9
Wirtschaft	20	43	24	4	2	6
Umwelt-, Klimapolitik		14	14	0	47	6
Atom-/Energiepolitik		19	17	1	34	4

	Probleme	Parteikompetenzen				
		CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke
BADEN.WÜRTTEMBERG						
Bildung, Ausbildung	34	35	38	4	11	1
Arbeitslosigkeit	17	47	29	2	7	1
Wirtschaft	10	53	25	6	5	1
Stuttgart 21/Verkehrspol.	26	37	23	2	21	0
Energiepolitik/ Atompolitik	43	26 19	19 10	3 2	35 60	1 0
Umweltpolitik		17	7	0	69	5
RHEINLAND-PFALZ						
Bildung, Ausbildung	41	33	45	3	6	2
Arbeitslosigkeit	32	34	44	3	4	1
Wirtschaft	11	37	41	5	2	1
Energiepolitik/ Atompolitik	16	24 15	25 21	2 1	29 47	1 0
Umweltpolitik		15	16	2	58	1

Fortsetzung 2 Tabelle 6

	Probleme	Parteikompetenzen				
		CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke
BREMEN						
Bildung, Ausbildung	34	27	37	2	14	3
Arbeitslosigkeit	35	24	47	2	6	2
Wirtschaft	12	30	45	3	6	1
Haushalt/Verschuldung.	28	25	26	3	7	2
Verkehrspolitik	11	23	31	2	20	0
Energiepolitik/ Atompolitik		14 7	20 11	2 1	43 69	1 1
MECKLENBURG-VORP.						
Bildung, Ausbildung	25	22	42	1	3	12
Arbeitslosigkeit	69	31	34	1	2	5
Wirtschaft, Löhne, soz. Gerechtigkeit	24	38 16	33 42	2 1	2 4	2 17
Umwelt-, Klimapolitik		13	21	1	44	5
Energiepolitik/ Atompolitik		20	29	2	24	4

Fortsetzung Tabelle 6

	Probleme	Parteikompetenzen				
		CDU	SPD	FDP	Grüne	Linke
BERLIN						
Bildung, Ausbildung	39	22	29	3	17	9
Arbeitslosigkeit	29	27	32	3	8	6
Wirtschaft	15	34	33	3	8	4
Innere Sicherheit	22	37	28	2	4	4
Ausländer/Integration	14	11	31	1	22	9
Mieten	10	10	30	2	14	21
Umwelt-, Klimapolitik		7	9	0	73	1

6. Wichtigste politische Probleme vor der Wahl 2011 und Parteikompetenzen sowie Stärken der Grünen

Abb.6 zeigt für die Landtagswahlen in Prozentanteilen, was die Befragten insgesamt jeweils als wichtigste politische Probleme wahrgenommen haben und welchen Parteien sie die größte Kompetenz zur Bearbeitung bzw. Lösung dieser Probleme zugesprochen haben. Aufgenommen habe ich in diese Tabelle nur solche Probleme, die von mindestens 10 Prozent der Befragten genannt wurden. Dies sind – über alle Wahlen hinweg gesehen – Bildung bzw. Ausbildung mit 25-40%, Arbeitsplätze mit 17 bis 69% und Wirtschaft mit 16 bis 24%.

Daneben tauchen in einzelnen Bundesländern auf:

Familienpolitik mit 16% in Hamburg,
Haushalts-/Finanzprobleme mit 28% in Bremen,
Stuttgart 21 mit 26% in Baden-Württemberg und
Innere Sicherheit mit 22% in Berlin.

Und schließlich wird ausschließlich in Baden-Württemberg mit 43% und in Rheinland-Pfalz mit 16% Atom- und Energiepolitik als wichtige Probleme benannt.

Umweltprobleme und Klimaprobleme (im engeren wie weiteren Sinn) außerhalb der Atom- und Energiepolitik werden bei keiner der Landtagswahlen von mindestens 10% der Befragten als wichtig genannt.

Das ist für die Grünen bedauerlich, denn hier wird von der Mehrheit der Befragten ihre Kernkompetenz und häufig leider auch ihre einzige Kompetenz gesehen:

Dies ist so in Hamburg, wo die Befragten nahezu alle Kompetenzen mehrheitlich der SPD, gefolgt von der CDU zuschreiben und die Grünen ausschließlich bei der Umwelt- und Klimapolitik vorne sehen, aber nicht einmal bei der Energiepolitik. Allerdings gibt es dort mit 16 bzw. 13 Prozent noch einige Befragte, die den Grünen Familienpolitik und Bildungspolitik zutrauen.

6. Wichtigste politische Probleme vor der Wahl 2011 und Parteikompetenzen sowie Stärken der Grünen (Fortsetzung)

In Sachsen-Anhalt haben die Grünen dagegen nicht nur bei der Umwelt- und Klimapolitik, sondern auch bei der Atom- und Energiepolitik die Nase vorn, können aber in keinem anderen Bereich auch nur annähernd an die 5%Hürde punkten.

Die Wahlen in Baden-Württemberg und in Rheinland-Pfalz standen dagegen massiv unter dem „Stern der Grünen“, d.h. Umwelt und damit Verwandtes galt angesichts von Fukushima nicht nur als besonders wichtig, sondern hier wurden auch die Kernkompetenzen der Grünen gesehen. Aber wiederum: Alle anderen Politikbereiche galten nicht als Pluspunkte für die Grünen, sondern für die SPD oder CDU.

Dies trifft auch noch in gewissem Maß für Bremen zu, wo den Grünen in Energie- und Atompolitik am meisten zugetraut wird, in allen anderen Politikbereichen andere Parteien aber besser abschneiden; immerhin können die Grünen dort aber noch 20% von ihrer Verkehrs- und 14% von ihrer Bildungspolitik überzeugen.

Aber schon bei der Wahl in Mecklenburg-Vorpommern schlug der Wind wieder um und die Grünen hatten in der Wahrnehmung der Wählerschaft nur noch bei ihrem klassischen Bereich, der Umwelt- und Klimapolitik die Nase vorn, aber nicht einmal mehr bei der Energie- und Atompolitik, die der SPD zugeschrieben wurde, geschweige denn bei anderen Politikbereichen.

Und schließlich Berlin: Hier bleibt als Kernkompetenz nur noch die Umwelt- und Klimapolitik – Atom- und Energiepolitik kommt schon gar nicht mehr vor. Von den Dauerbrenner-Bereichen in Berlin gelingt es den Grünen noch etwas bei der Ausländerintegration, der Bildung und den Mieten nach der SPD zu punkten.

Dies war die Situation in den Vorwahlumfragen. Kommen wir jetzt zur Situation bei bzw. nach der Wahl.

7. Wähler/innen-Profil der Grünen 2011 im Vergleich zur jeweils vorherigen Landtagswahl nach Geschlecht und Alter

	Hamburg		Sa.- Anhalt		Baden- Württ.		Rheinl.- Pfalz		Bremen		Meck. – Vorp.		Berlin	
Gesamt	11,2 (+1,6)		7,1 (+3,6)		24,2 (+12,5)		15,4 (+10,8)		22,5 (+6,0)		8,4 (+5,0)		17,6 (+4,5)	
Alter														
18-24	16	+5	9	+3	24	+10	21	+14	30	+5	12	+6	18	+3
25-34	16	+3	11	+5	28	+12	19	+12	29	+7	12	+6	22	0
35-44	15	-1	11	+6	33	+14	21	+14	29	+6	12	+7	24	+4
45-49	14	+1	7	+4	32	+18	19	+15	27	+7	9	+6	21	+8
60+	4	+1	4	+2	14	+9	7	+5	12	+4	5	+4	9	+3
Geschlecht														
Männer	10	+1	6	+3	22	+11	14	+10	21	+6	8	+5	16	+3
Frauen	12	+2	8	+4	27	+14	17	+12	24	+6	9	+5	20	+6

Fortsetzung Tabelle 7

	Hamburg		Sa.- Anhalt		Baden- Württ.		Rheinl.- Pfalz		Bremen		Meck. – Vorp.		Berlin	
Gesamt	11,2 (+1,6)		7,1 (+3,6)		24,2 (+12,5)		15,4 (+10,8)		22,5 (+6,0)		8,4 (+5,0)		17,6 (+4,5)	
Geschlecht +Alter														
Männer														
18-24	14	+5	8	+3	20	+9	17	+12	26	+4	11	+4	13	+1
25-34	15	+3	9	+3	24	+10	17	+11	27	+6	11	+5	19	-1
35-44	13	-1	10	+5	29	+14	18	+11	26	+6	11	+7	21	+1
45-49	12	+1	7	+4	29	+17	18	+14	25	+7	9	+6	19	+6
60+	4	+1	4	+2	13	+7	6	+5	11	+4	5	+4	8	+2
Frauen														
18-24	19	+5	12	+4	29	+12	24	+15	34	+6	15	+7	22	+5
25-34	18	+3	13	+7	33	+14	22	+13	31	+8	14	+7	25	+2
35-44	17	0	13	+7	37	+15	25	+16	32	+6	13	+7	28	+7
45-49	15	+2	8	+5	34	+20	21	+15	29	+7	9	+6	24	+9
60+	4	+1	5	+3	16	+10	7	+6	12	+4	5	+3	10	+4

7. Wähler/innen-Profil der Grünen 2011 im Vergleich zur jeweils vorherigen Landtagswahl nach Geschlecht und Alter

Im Hinblick auf die Merkmale Geschlecht und Alter brachten alle diese Landtagswahlen relativ wenig Überraschung.

Wie schon zuvor haben die Grünen Frauen stärker angesprochen als Männer und auch die Zuwächse waren bei Frauen etwas größer als bei Männern.

Ebenfalls sind die Schwerpunkte in den jüngeren und mittleren Altersgruppen geblieben, während Wähler und Wählerinnen höheren Alters kaum für die Grünen votieren.

8. Wähler/innen-Profil der Grünen 2011 im Vergleich zur jeweils vorherigen Landtagswahl nach Schulabschluss, Tätigkeit und Konfession

	Hamburg		Sa. Anhalt		Baden Württ.		Rheinl. Pfalz		Bremen		Meck. Vorp.		Berlin	
Gesamt	11,2 (+1,6)		7,1 (+3,6)		24,2 (+12,5)		15,4 (+10,8)		22,5 (+6,0)		8,4 (+5,0)		17,6 (+4,5)	
Schulab.														
niedrig	3	+1	3	+1	13	+9	7	+5	13	+9	3	+1	7	+3
mittel	7	0	6	+3	23	+12	15	+12	17	+5	7	+5	10	+4
hoch	16	+2	11	+5	34	+14	24	+15	32	+4	13	+7	24	+5
Tätigkeit														
Rentner	4	0	3	+1	16	+11	8	+6	12	+3	5	+3	9	+5
Arbeitslose	13	+3	8	+4	26	+15	9	+7	20	+7	6	+3	14	-1
Arbeiter	5	-2	6	+2	18	+11	12	+9	18	+10	5	+3	10	+3
Angestellte	13	+1	10	+6	29	+13	20	+13	29	+7	11	+7	21	+3
Beamte	14	-5	14	+4	35	+16	18	+11	30	+1	9	+6	29	+11
Selbständige	19	+2	6	0	31	+15	18	+10	32	+7	17	+14	24	0
Konfession														
protestant.			8	+5	23	+12	14	+9	21	+7	11	+7	19	+6
katholisch			7	-1	21	+11	13	+10	18	+4	9	+5	18	+3
keine			7	+4	34	+15	26	+16	26	+5	8	+5	17	+4
muslimisch													21	+13

8. Wähler/innen-Profil der Grünen 2011 im Vergleich zur jeweils vorherigen Landtagswahl nach Schulabschluss, Tätigkeit und Konfession

Wenig Überraschung zeigte sich auch im Hinblick auf die Merkmale Schulabschluss, Tätigkeit und Konfession.

So steigt die Neigung zur Wahl der Grünen bereits seit Jahren mit höheren Bildungsabschlüssen und auch die Zuwächse bei den letzten Landtagswahlen fielen durchgängig bei höherer Bildung größer aus als den Bevölkerungsgruppen mit geringerer Schulbildung.

Die Alters- und Bildungsstruktur der grünen Wählerschaft spiegelt sich auch bei der Tätigkeit wider: Rentner, Arbeitslose und Arbeiter wählen sie für gewöhnlich stark unterproportional, Beamte, Angestellte und Selbstständige dagegen eher überproportional. In den letzten Wahlen konnten die Grünen überwiegend bei diesen drei Gruppen ebenfalls besonders starke Gewinne verzeichnen, wurden aber auch von den anderen Gruppen etwas häufiger als zuvor gewählt.

Im Hinblick auf die Konfession sind die Grünen wie zuvor besonders unter den konfessionslosen Bevölkerungsteilen vertreten, konnten aber in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz auch bei Katholiken und Protestanten mehr als zuvor punkten. Bei den Wahlen in Berlin wurde von infratest dimap auch nach anderen Religionen gefragt und es zeigte sich ein starker Zuwachs für die Grünen unter Muslimen.

9. Subjektive Bedeutung von langfristiger Parteibindung, Kandidaten und Sachthemen

Prozente	Hamburg	Sa. Anhalt	Baden- Württ.	Rheinl.- Pfalz	Bremen	Meck.Vorp.	Berlin
alle Wähler/innen							
Parteibindung	24	19	22	20	24	18	23
Kandidaten	23	22	16	27	21	27	18
Sachthemen	49	53	57	47	51	50	56
Wähler/innen der Grünen							
Parteibindung	31	11	9	12	22	14	24
Kandidaten	8	10	7	7	13	15	13
Sachthemen	60	75	81	78	64	70	64

9. Subjektive Bedeutung von langfristiger Parteibindung, Kandidaten und Sachthemen

Fragt man die Wählerinnen und Wähler selbst nach den Faktoren des sozialpsychologischen Modells, so geben im Durchschnitt etwa die Hälfte an, dass die Sachthemen für ihre Wahlentscheidung ausschlaggebend seien, während sich die andere Hälfte auf und Parteibindung aufteilt.

Unter der Wählerschaft der Grünen werden die Sachthemen nochmals deutlich häufiger genannt und zwar vor allem auf Kosten der Kandidaten.

Diese psychologischen Selbstauskünfte sind allerdings mit Vorsicht zu betrachten, denn die Befragten neigen zur Rationalisierung ihrer Entscheidung und das verschafft den Sachthemen einen Teil ihres Vorsprungs. Bei der höher gebildeten Wählerschaft der Grünen dürfte dieses Bedürfnis nach Rationalisierung besonders ausgeprägt sein.

(keine Tabelle:)

Parteiidentifikation mit Grünen

Nimmt man wiederum die gesamte Wählerschaft als Bezugspunkt, so weisen nur ca. 5-8% im Westen und 2-3% im Osten eine Identifikation mit den Grünen auf. Im Vergleich: mit der Union und mit der SPD identifizieren sich knapp jeweils 25-30%, mit der FDP rund 2% und mit der PDS bzw. Linken nur im Osten rund 37%.

10. Vor der Wahl: Zufriedenheit mit Spitzenkandidaten der Grünen

Prozente	Hamburg	Sa.- Anhalt	Baden- Württ.	Rheinl.- Pfalz	Bremen	Meck. - Vorp.	Berlin
Gesamt	11,2 (+1,6)	7,1 (+3,6)	24,2 (+12,5)	15,4 (+10,8)	22,5 (+6,0)	8,4 (+5,0)	17,6 (+4,5)
zufrieden	34	12	44	17	11	6	38
nicht zufr.	46	12	32	14	17	9	50
kenne nicht/ weiß nicht	20	76	24	69	72	85	11

10. Vor der Wahl: Zufriedenheit mit Spitzenkandidaten der Grünen

Betrachtet man nun die einzelnen Komponenten des Modells wiederum bei der gesamten Wählerschaft, ist der geringe Bekanntheitsgrad der grünen Spitzenkandidaten bei den meisten Landtagswahlen besonders auffällig.

Lediglich Baden-Württemberg sticht vor der Wahl zudem mit einem positiv bewerteten Spitzenkandidaten hervor,

während in Hamburg und Berlin – bei relativ hohem Bekanntheitsgrad durch vorherige Regierungsbeteiligung bzw. bei Künast durch ihren Ministerposten auf Bundesebene – eher Unzufriedenheit mit diesen Kandidaten dominierte.

11. Nach der Wahl: Motive für die Wahlentscheidung – Vergleich Gesamt und Wähler/innen der Grünen

Prozente	Hamburg		Sa.-Anhalt		Baden-Württ.		Rheinl.-Pfalz		Bremen		Meck. - Vorp.		Berlin	
Gesamt	11,2 (+1,6)		7,1 (+3,6)		24,2 (+12,5)		15,4 (+10,8)		22,5 (+6,0)		8,4 (+5,0)		17,6 (+4,5)	
	gesamt													
	Grüne													
Wirtschaft	35	15	38	20	34	10	32	13	29	17	32	15	30	15
Arbeitsmarkt	17	12	28	16	16	6	19	9	20	13	29	18	18	11
Innere Sicherh.	16	5	10	4	10	2	9	3	18	6	11	5	17	5
Einwanderung	9	12	7	5	8	5	8	8	11	9	5	7	14	18
Soz.Gerechtigk	31	38	32	24	23	25	25	27	31	32	36	35	36	31
Bildungspol.	27	34	22	22	22	22	26	24	23	24	18	24	27	33
Familienpol.	15	16	13	17	11	11	13	12	9	11	13	14	-	-
Umwelt/ Klima	16	58	13	60	45	86	38	84	23	53	10	55	17	54
Energiepolitik			8	23					19	39	6	24	7	20
Verkehrspol.	6	7	3	2	15	24	3	4	6	4	2	2	7	10
Finanzen/Versch.	24	14	21	12	7	3	17	9	10	6	12	6	27	22

Fortsetzung Tabelle 11

Prozente	Ham- burg	Sa.- Anhalt	Baden- Württ.	Rheinl.- Pfalz	Bremen	Meck. - Vorp.	Berlin
	Vergleich mit vorheriger Wahl der Grünen						
Wirtschaft	+5	0	0	0	+8	-1	+2
Arbeitsmarkt	+2	-2	-4	-5	+5	+2	-2
Innere Sicherh.	+2	-2	0	-1	+2	+2	+1
Einwanderung	-1	-4	-6	-1	-2	-7	-2
Soz.Gerechtigk	+1	-5	-7	-8	-7	+7	-2
Bildungspol.	-4	0	0	-1	-10	0	+1
Familienpol.	-1	+4	-9	-5	-3		
Umwelt/ Klima + Energiepolitik	-4	-3	+14	+22	+28	+13	-4

11. Nach der Wahl: Motive für die Wahlentscheidung – Vergleich Gesamt und Wähler/innen der Grünen

Welche Sachmotive geben nun die Wählerinnen und Wähler der Grünen für ihre Entscheidung an – und zwar im Vergleich mit der Gesamtwählerschaft?

Hier ist das Bild einer sehr unterschiedlichen Motivationsstruktur außerordentlich eindeutig, wie an Abbildung 11 deutlich wird.

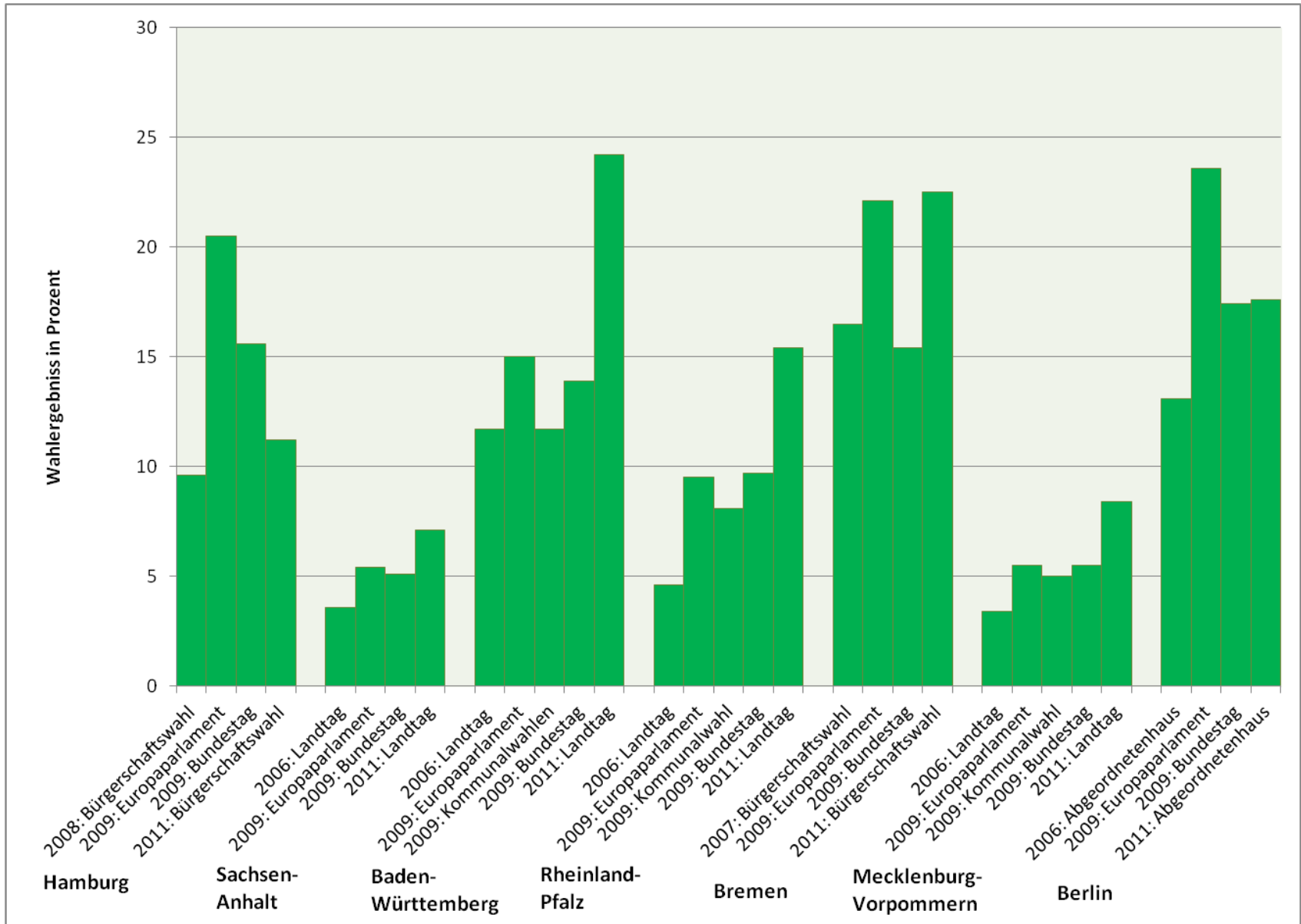
In den grauen Spalten sehen Sie die Motive der Gesamtwählerschaften, in den farbigen Spalten daneben die der grünen Wählerschaft. Bereiche, die bei der grünen Wählerschaft signifikant weniger genannt werden, sind rötlich gekennzeichnet. Bereiche, die signifikant häufiger genannt werden, sind dunkelgrün unterlegt. Bei den hellgrünen Feldern handelt es sich dagegen um nur geringe Differenzen zwischen grüner und Gesamtwählerschaft.

Bei allen Landtagswahlen waren der Gesamtwählerschaft Probleme der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes deutlich wichtiger als den Wählerinnen und Wählern der Grünen.

Nur der Bereich Umwelt/Klima und teils Energiepolitik ist der grünen Wählerschaft durchgehend massiv wichtiger als der Gesamtwählerschaft.

Auch im Vergleich zur jeweiligen Vorwahl wird ausschließlich der Komplex Umwelt/Klima/Energie in deutlich häufigerem Ausmaß als zuvor als Motiv für die Wahl der Grünen genannt. Bei allen anderen Bereichen finden sich über die verschiedenen Wahlen hinweg nur kleinere und unsystematisch wechselnde Motiv-Veränderungen.

12. Abschneiden der Grünen bei Zwischenwahlen 2006 - 2011



13. Schlussfolgerungen: Ausblick/Empfehlungen

Die Grünen stellten für große Teile der Bevölkerung lange Zeit eine Single-Issue-Protestpartei dar, die man mehr oder weniger als Hefe im Teig akzeptierte, aber nicht unbedingt wählte – hier gab es klar Hemmschwellen. Für Teile der Bevölkerung ist diese Hemmschwelle mit der Katastrophe in Fukushima und den in der Folge aufgewühlten Ängsten von Atomkraft in Deutschland gefallen. Allerdings hat man auch gesehen, wie schnell dieses Thema wieder von der Agenda und damit vergessen war.

Dennoch stellt der Wählerzuwachs eine Chance dar, die es für die Grünen zu nutzen gilt – d.h. eine Chance, neue Wähler und Wählerinnen zu halten, die zuvor anders oder gar nicht gewählt haben.

Dieses Halten kann und will aber wohl auch niemand mit Katastrophen bewerkstelligen, sondern dafür sind andere Wege erforderlich.

(1) Sinnvoll erscheint mir erstens, die Kernkompetenz – Umwelt – als immer wieder als ureigenes Policygebiet der Grünen herauszustellen und dies nicht nur im Sinn eines kritischen Stachels im Fleisch der anderen Parteien, sondern mit konstruktiven, zukunftsweisenden Konzepten.

(2) Dazu gehört zweitens auch stärker zu verdeutlichen, dass Umwelt nicht nur Klima und Energie bedeutet, sondern eine Vielzahl verwandter Politikprobleme dazugehören – angefangen von Verkehrspolitik, gesunde Lebensweise/Gesundheitspolitik, Lebensmittelstandards etc etc.

13. Schlussfolgerungen: Ausblick/Empfehlungen (Fortsetzung)

(3) Darüber hinaus ist es drittens aber auch erforderlich sich in der Wahrnehmung der Bevölkerung von der Single-Issue-Thematik zu lösen und andere Politikfelder als Kompetenzbereich zu erobern. Das ist sicher leichter gesagt als getan. Aber die Daten haben doch auch einige Hinweise gegeben, in welchen Bereichen sich das anbieten könnte und von welchen Bereichen man sich eher fernhalten sollte. Denn das Hauptproblem bei der Gewinnung neuer Wählersegmente ist ja immer, die alten nicht gleichzeitig zu vergraulen. Außerdem sollte es sich um Politikbereiche handeln, die von vielen als wichtig angesehen werden.

Im Rahmen der Landespolitik erscheinen sich mir hier vor allem die Politikfelder um Bildung, Ausbildung und Familie anzubieten. An diesen Feldern haben Menschen in mittlerem und jüngerem Alter sowie die besser Ausgebildeten großes Interesse und vor allem Frauen erwarten hier auch innovative Konzepte, mit denen sich die Grünen durchaus weiter profilieren könnten.

Ungünstig dürften dagegen konventionell-traditionell geprägte Politikbereiche wie Innere Sicherheit sein – Wähler, die diese Bereiche für besonders wichtig halten, werden kaum zu den Grünen wandern.

Ungünstig dürften auch Bereiche sein, die stark bei den größeren Parteien verankert sind wie etwa Wirtschaft und Arbeit – allerdings sind hier durchaus wiederum Nischen denkbar – etwa durch den Versuch neue Arbeitsplätze im Umweltbereich zu schaffen.

Ambivalent sind ferner stark umstrittene Bereiche, wie etwa Ausländerintegration – diese halten einerseits die loyalen Grünen-Wähler, schrecken aber andere Wählerschichten eher ab.